

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse
Band: 101 (2010)
Heft: 11

Rubrik: Branche Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baugesuch für Erneuerung des Kraftwerks Hagneck eingereicht

Die Bielersee Kraftwerke AG, an denen BKW und Stadt Biel je 50% halten, hat das Baugesuch für die Erneuerung des Wasserkraftwerks Hagneck eingereicht. Das neue Kraftwerk wird die bisherige Leistung von 11 MW auf 21 MW erhöhen, die Stromerzeugung wird von 80 GWh auf jährlich rund 107 GWh gesteigert. Die Inbetriebnahme erfolgt voraussichtlich Mitte 2015. Die Kosten belaufen sich auf rund 130 Mio. CHF. Mn

Kanton Nidwalden sagt Ja zur Kernenergie

Die Stimmberechtigten des Kantons Nidwalden haben am 26. September mit 64% Nein-Stimmen die Volksinitiative «Für einen schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie» abgelehnt. Mn

EBL und WWZ vereinbaren Zusammenarbeit

Die EBL und die Wasserwerke Zug (WWZ) sind eine Partnerschaft im Energie- und Telekommunikationsbereich eingegangen. Die Unternehmen erwarten vor allem Vorteile bei Vertriebs-, Beschaffungs- und Produktentwicklungsprojekten. Mn

Entsorgungs- und Stilllegungsfonds legen zu

Die von den Betreibern der Kernanlagen geäußerten Entsorgungs- und Stilllegungsfonds wiesen im letzten Jahr eine Anlagerendite von über 15% aus. In den beiden Fonds befanden sich Ende 2009 rund 4 Mia. CHF. Die Fonds wurden gegründet, um die Kosten für die Entsorgung radioaktiver Abfälle und abgebrannter Brennelemente sowie für die Stilllegung der Kernanlagen zu decken. Mn

Neuer stellvertretender Direktor des BFE

Der Bundesrat hat Pascal Previdoli zum stellvertretenden Direktor im Bundesamt für Energie (BFE) ernannt. Previdoli, der sein Wirtschaftsstudium an der Universität Bern 1999 als Dr. rer. pol. abschloss, ist seit 13 Jahren im BFE tätig, seit 2008 als Vizedirektor und Leiter der Abteilung Energiewirtschaft. Mn

Personelle Wechsel bei Alpiq

Michaël Plaschy übernimmt ab 1. Januar die Leitung der Geschäftseinheit Nukleare und Thermische Produktion der Alpiq-Gruppe, Renato Sturani wird ab 1. April Leiter der neuen Geschäftseinheit Erneuerbare Energien. Mn

Bundesrat will Cleantech fördern

Wirtschaftsbereiche, welche zum Schutz und zur Erhaltung von natürlichen Ressourcen beitragen – unter dem Begriff Cleantech zusammengefasst –, gelten als zukunftsträchtig. Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesrats attestiert der Schweiz in diesem Segment eine gute Position. Da diese Stellung im letzten Jahrzehnt jedoch erodiert ist, will der Bundesrat den Bereich mit einem Masterplan gezielt fördern.

Die Untersuchung, welche das Fraunhofer-Institut durchführte, schätzt das weltweite Marktvolumen von Cleantech für das Jahr 2007 auf 630 Mia. €, bis 2020 wird ein Umsatz von 2215 Mia. € vorausgesagt, was 5,5–6% aller wirtschaftlichen Tätigkeiten entsprechen würde. Die höchste Dynamik wird erneuerbaren Energien und Materialeffizienz zugeschrieben. In der Schweiz leistet Cleantech zurzeit 3–3,5% an das BIP (Jahr 2008). Die Untersuchung der Dynamik

des Cleantech-Bereichs in der Schweiz stützte sich auf die Zahl der Patentanmeldungen und die Exportstatistik.

Im Beobachtungszeitraum 1991–2007 legten die Cleantech-Patente in der Schweiz zwar um das 2,5-Fache zu, ihr Anteil an den weltweiten Cleantech-Patenten ging jedoch von 3 auf 2% zurück und liegt damit inzwischen unter dem Schweizer Anteil an den weltweiten Patenten insgesamt. Die Cleantech-Exporte konnten von 1996 bis 2008 markant zulegen, allerdings stiegen sie weniger stark als die Schweizer Ausfuhren insgesamt. Damit sank der Welthandelsanteil der Schweiz im Bereich Cleantech stärker als derjenige der Schweiz allgemein, nämlich von rund 2,3 auf rund 1,4%. Mn

Weitere Informationen: www.cleantech.admin.ch

Der Masterplan Cleantech wurde nach Redaktionsschluss an der Innovationskonferenz vom 4. November ausführlich vorgestellt. Der Bericht stützt sich auf die Pressekonferenz vom 19. Oktober.

Stauseen als Klimasünder beschuldigt

Eine Untersuchung im Rahmen einer Doktorarbeit der Eawag ergab, dass aus dem Wohlensee pro Quadratmeter Seefläche im Mittel täglich über 150 mg Methan aufsteigen. Hochgerechnet auf die gesamte Fläche produziert der Aare-Stausee jährlich 150 t Methan. Das entspricht bezüglich der Klimawirksamkeit dem CO₂-Ausstoss von 25 Mio. Autokilometern. Das Methan bildet sich, weil die Aare organisches Material mitführt. Im Stau setzt sich das Material rasch und wird von Bakterien vergärt.

Der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband wehrt sich jedoch gegen den Vorwurf, Stauseen seien Klimasünder. Seen und Stauhaltungen wie diejenige

des Wohlensees sind demnach nicht eigentliche Ursache des Phänomens. Ohne Stauhaltung würde das organische Material einfach bei nächster Gelegenheit abgesetzt und abgebaut – im konkreten Fall spätestens im Bielersee.

Eine Hochrechnung der Ergebnisse vom Wohlensee auf andere Seen oder gar generell Stauhaltungen ist zudem nicht zulässig. Der Effekt dürfte sich auf das Mittelland beschränken. Der grösste Teil der Speicherseen der Schweiz liegt aber in Höhenlagen und ist wegen der tieferen Temperaturen und der geringen Zufuhr von organischem Material (oberhalb Waldgrenze, kaum menschliche Einflüsse) nicht betroffen. Mn



Wohlensee bei Bern:
Hoher Methanausstoss
– Ursache ist aber nicht
die Stauung an sich.

«Von der früheren Innovationskraft ging viel verloren»

«Die Schweiz hat keine nennenswerten Ressourcen an Rohstoffen. Bestehend ist jedoch die geografische Lage als zentrale Relaisstelle im Strommarkt Europas. Das hat die Elektrizitätswirtschaft früh erkannt und bereits Ende der Fünfzigerjahre unweit der Rheinstadt Laufenburg die Netze Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz miteinander verknüpft. Der «Stern von Laufenburg» setzte weltweit Standards in der Hochspannungstechnik und einen historischen Meilenstein, denn er markierte den Beginn des paneuropäischen Netzbetriebs.

Nationaler Konzern könnte europäisch mitspielen

Einen weiteren «Heimvorteil» verdankt die helvetische Strombranche der Topografie. Mit den mächtigen Speicherkraftwerken in den Alpen lässt sich quasi per Knopfdruck die Leistung von Kernreaktoren abrufen, womit Engpässe im europäischen Höchstspannungsnetz in wenigen Minuten ausgeglichen werden können. Das wird zusehends wichtiger, denn mit der rasch wachsenden, aber unregelmässigen Produktion aus erneuerbaren Energien sowie dem Aufkommen intelligenter Netze spielen hochflexible Kraft-



Christoph Gisiger, Redaktor «Finanz und Wirtschaft».

werke zur sicheren Versorgung eine Schlüsselrolle.

Kein Wunder also, wird im europäischen Sektorvergleich für helvetische Stromvaloren (noch) eine Prämie gezahlt. Auch hätte ein nationaler Stromkonzern durchaus das Zeug, in der Champions League mit Branchenriesen wie EDF, RWE und Enel mitzuspielen – zwar nicht, was das Absatzvolumen betrifft, umso mehr aber, was die Margen anbelangt. Die stolzen Ergebnisse, die sich die Stromwirtschaft in den letzten Jahren im Exportgeschäft erarbeitet hat, lassen erahnen, welche Ertragskraft ein Schweizer Powerhouse entfalten könnte.

Die Realität sieht freilich anders aus. Mit gut 800 Elektrizitätswerken ist der Schweizer Stromsektor noch immer stark zersplittert, und von der früheren Inno-

vationskraft ist viel verloren gegangen. Statt gemeinsam Synergien in Netz und Produktion zu heben, wirtschaften mittelgrosse und kleinere Versorger vorzugsweise auf eigene Faust und wagen sich zum Teil in Märkte vor, von denen sie kaum etwas verstehen. So gefallen sich beispielsweise diverse Stadtwerke als Financiers von Windparks auf dem offenen Meer – obschon diese Technologie noch nicht ausgereift ist und Strom aus Windmühlen in der Nordsee kaum je einen Schweizer Haushalt versorgen wird. Bezeichnend sind ebenso die verhärteten Fronten unter den Grossen der Branche, wenn es um den Ersatz der dienstältesten Kernkraftwerke geht. Seit nunmehr drei Jahren streiten sie sich über die Standortfrage und setzen damit ihre Glaubwürdigkeit aufs Spiel.

Problematische Eigentümerstruktur

Dass die Schweizer Strombranche ihre Trümpfe nicht besser einsetzt, hat viel mit der Eigentümerstruktur zu tun. Mehr als 80% der Elektrizitätswirtschaft befinden sich im Besitz von Kantonen und Gemeinden. Sie nehmen so politisch Einfluss auf die regionale Versorgung und profitieren von Steuerabgaben sowie Dividenden der kommunalen oder kantonalen Werke. Impulse für Veränderungen hat es in den vergangenen Jahren kaum gegeben. Das ist mit ein Grund, weshalb sich die Öffnung des Schweizer Strommarkts bislang als Flop erweist, denn solange die Kasse stimmt, besteht wenig Druck, die strategische Ausrichtung grundsätzlich zu überdenken und Kosten zu trimmen.»

Mn

1910
2010
100 Jahre
Zum Jubiläum «100 Jahre Bulletin» wollten wir wissen, wie Journalisten die Strombranche wahrnehmen. Der vorliegende Beitrag bildet den Schlusspunkt der Serie.

Ständerat gegen Ausschreibepflicht bei Netzen

Für Diskussionen sorgte ein Gutachten der Wettbewerbskommission, wonach Gemeinden die Konzessionen für Verteilnetze öffentlich ausschreiben müssen (siehe Bulletin 6/2010, S. 16 ff.). Der Ständerat hat nun am 28. September als Erstrat eine Motion von Pankraz Freitag angenommen, welche die Konzessionen für Stromversorgungsnetze sowie die Wassernutzungskonzessionen zur Stromproduktion von der Ausschreibepflicht nehmen will. Eine parlamentarische Initiative gegen die Ausschreibung von Stromnetzen wird von den Kommissionen beider Räte unterstützt.

Mn

Projekt Alpmobil prämiert

Die Fachzeitschrift Travel One hat Alpmobil mit dem Nachhaltigkeitspreis der Touristik ausgezeichnet. Das Projekt bietet am Fusse des Grimselpasses Elektroautos als Mietwagen an (siehe Bulletin 2/2010, S. 24). Nachdem der Pilot diesen Sommer mit 2800 Vermietungen erfolgreich verlaufen ist, wird das Angebot 2011 wieder durchgeführt, dabei soll die Zahl der Standorte erweitert werden.

Alpmobil, das von der Energieregion Goms, der Regio San Gotthardo und den Kraftwerken Oberhasli getragen wird, ist auch für den «Milestone», den Tourismuspreis Schweiz, in der Kategorie Nachhaltigkeit nominiert.

Mn

Mehrheit der Aargauer für Ersatz von Beznau

55% der Bewohner des Kantons Aargau befürworten den Ersatz des Kernkraftwerks Beznau, im Standortgebiet (umliegende Gemeinden des Kraftwerks) wären es sogar 77%. Dies ergab eine im Auftrag der Axpo durchgeführte repräsentative Umfrage.

Mn

Alpenkonvention-Protokolle ad acta gelegt

Der Nationalrat hat am 29. September zum zweiten Mal Nichteintreten auf die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention beschlossen. Damit sind diese von der Geschäftsliste gestrichen.

Mn